

Blumhardt-Worte

Autor(en): **Blumhardt**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **46 (1952)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was aber ist Gebet?
Entwirre diesen Schrei –:
Da hoch die Sünde steht,
Herr, bin ich auch dabei?

Herr, ich bin auch dabei,
Ich bin in dieser Welt –
Vernimm nur diesen Schrei,
Der durch die Sphären gellt!

Vernimm nur diesen Schrei
Und laß ihn zu Dir ein!
Es ist ja *aller* Schrei,
Ist nicht mein Schrei allein.

Wo alles stürzt und kracht,
Wo alles untergeht,
Wo irr die Lüge lacht –
Ist aller *Grund* Gebet.

Herr, alles ist Gebet.
Nur das Versinken kennt
Zu Dir den letzten Schrei,
Den Schrei, der rast und rennt,

Drängt flügelstark empor
Durch Grausen, Schutt und Wust
Und sprengt zu Dir das Tor
Und sucht, sucht Deine Brust.

MARGARETE SUSMAN

Blumhardt-Worte

Es ist ein furchtbarer Schnitzer in der Christenheit, den Leuten zu sagen: «Du bist ein Sünder.» Wer hat euch denn das gelehrt? Das haben wir schon vorher gewußt –, das weiß jeder, daß er ein Lump ist. Jesus hat das nicht getan; das wird einfach vorausgesetzt, daß man das weiß, und das weiß auch jeder, von dem braucht man keinen solchen Lebtag zu machen! Und wer's nicht weiß, dem darf man's nicht ins Gesicht schleudern –, das ist eine Unverschämtheit! Darum kommt Jesus zu den Sündern und sagt: «Du gehörst zu Gott.» Er kommt nicht zu den Gerechten, er sagt zu dem Mörder, Räuber, Ehebrecher: «Du gehörst zu

Gott –, was lässest du dich herunterdrücken? Auf! Du bist ein Gottesmensch, du sollst Trost haben!» Das Evangelium kommt deswegen immer nur zu den Geringen, zu den Zerschlagenen, zu den schon Gedeemütigten; die Stolzen hören's gar nicht, aber sobald sie auch Sünder werden, so hören sie's auch; aber dann darf man es ihnen nicht noch sagen –, sie wissen es ja vorher. Die Leute werden von selbst zum Bewußtsein ihres ungehörigen Zustandes kommen, und auf dem Bewußtsein der Menschen, daß sie arme Sünder sind, ruht das Wort Christi, das Wort im Fleisch, welches sagt: «Du Sünder, du gehörst zu Gott!» Das ist das Evangelium.

Jesus ist kein Religionsstifter, Jesus ist der Erneuerer des Lebens. Das Menschheitswort Gottes muß geliebt werden, und wenn's geliebt werden soll, muß man's verstehen. Ich habe gesagt: es stehe nicht in der Bibel, es ist zu groß, das Menschheitswort Gottes findet man nicht aufgeschrieben –, daher können die besten Christen ihre Nebenmenschen doch hassen, töten und aufs leidenschaftlichste sich von ihnen scheiden. Es ist ein Wort der Bindung und doch ein Wort der Freiheit; das Christuswort verbindet mich mit euch allen, das Christuswort schmeißt euch aber alle aus meiner Stube heraus. Wir sind verpflichtet für einander und frei von einander. Das ist das große Christuswort.

Jetzt, wer kann das verstehen? Der Höhepunkt drückt sich aus in dem Wort: «Liebet eure Feinde!», das heißt, haltet euch für verpflichtet, auch zu euren Feinden zu gehören als Menschen; ihr dürft ihnen nichts tun, und wenn sie euch totschiagen; ihr, die ihr mich liebt, dürft keine Hand rühren gegen Andersdenkende, gegen Sünder, gegen Niedrigstehende, gegen irgendwelche Menschen, sie mögen heißen, wie sie wollen, und wenn sie im ärgsten Schmutz liegen, ihr seid ihnen verpflichtet. Aber ihr seid auch frei von ihnen; ihr dürft euch von keinem Menschen vergewaltigen lassen, es hat euch kein einziger Mensch etwas zu sagen, ihr seid absolut nur Gott verpflichtet als solche Freie für die elende, verlorene, verdammte und verfluchte Gesellschaft, damit Gott hineinkomme.

Jetzt vergleicht einmal dieses Gotteswort, dieses Christuswort mit unserem Christentum.»

(Aus Christoph Blumhardt: «Ihr Menschen seid Gottes.»)

«Lasset uns, meine Lieben, das ein wenig ins Herz nehmen, namentlich in unserer Zeit, da es in so viel Menschen gärt, wo es kocht in den Herzen und wo man schon die Polizeidiener ruft, um die Kochenden totzuschlagen, wo man doch nur an die alten Mittel denkt, um die Völker niederzuhalten, wenn sie kochen und gären. In unserer Zeit darf es nicht mehr so gehen, in unserer Zeit müssen Menschen sein, die es vor Gott bewirken, daß er zu seinen Schafen kommt, das heißt zu den Völkern, zu denen, die er bis jetzt noch nicht hat berühren können. Ich sage:

das sind die Geringsten des Herrn, in unserer Zeit sind das die Geringsten des Herrn, die in einer gewissen Weise heute an die Oberfläche der Gesellschaft kommen und auftauchen mit viel Geschrei und mit viel Brutalität vielleicht auch; alle, die längst Unterdrückten suchen sich, oder vielleicht sucht Gott ihnen eine Bedeutung zu geben, weil er sie sucht. Es ärgern sich viele in unseren Tagen, daß sich das Volk so regt –, sie sollen schweigen, sie sollen sich ihr Schicksal gefallen lassen! – aber Gott macht sie regsam; wir müssen darauf achten, daß dieses von unten nach oben schäumende Volk, daß die bis jetzt immer Unterdrückten an die Oberfläche kommen. Wir müssen hinstehen als Menschen wie Säulen, erstens nicht zagend und wankend, auch wenn es gilt, daß wir unser Leben dafür geben, daß den Menschen allen geholfen werde; nicht wankend auch, wenn wir den Schmutz der Welt sehen und meinen, da können wir mit dem Dreschflügel dreinschlagen; nicht wankend vor der Sünde, die uns entgegenstarrt in den Massen der Menschen; nicht wankend auch angesichts der Hölle und satanischen Kräfte, die uns scheinbar aus den Menschen entgegenkommen. Nein! Nichts gilt als der Wille Gottes, daß sie gerettet werden; nicht gilt deine Sünde, nicht gilt dein Teufel, nicht gilt deine Hölle – nur der Mensch gilt. Warum verdammt ihr, die ihr fromm seid, die andern? Warum macht ihr es ihnen schwer? Warum versagt ihr ihnen die Rücksicht und die Liebe? Ich fürchte, die Gesellschaften der Religionen werden es nicht mehr lernen, was es heißt: Liebe haben, wie Gott in seinem Sohne die Welt geliebt hat. (Aus Christoph Blumhardt: «Ihr Menschen seid Gottes.»)

BESINNUNG AUF DIE SCHWEIZ

Eine christliche Auffassung über die Entstehung und das Wesen der Eidgenossenschaft

Vorbemerkung

Zu Beginn dieses Jahres versprach ich, das, was in der vergriffenen Broschüre «Die christliche Sendung der Schweiz» und in gelegentlichen Aufsätzen der «Eidgenössischen Blätter» über die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft geboten wurde, für die «Neuen Wege» in ein abgerundetes Ganzes zu bringen. Nun ist Sommer, und mein Versprechen soll endlich eingelöst werden.

1. Der Weg zur neuen Auffassung

Es war Sekundarlehrer Reinhard Meyer in Langenthal, der mich mit seiner 72seitigen Schrift über den «Wandel der Ansichten über die Entstehung der Eidgenossen und die Schule» auf das Büchlein «Von Art und